

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 30 (1904)
Heft: 16

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nach bin der Düstler Schreier,
Ein alter fiderer Knopf,
Drum steckt mir schon seit langem,
Das Sechseläuten im Kopf.

Da wird wie in frühern Tagen
Das Herz mir wieder weit,
Von alter Jünsterfitt
Und Bürgerherrlichkeit.

Nur ein paar kurze Stunden
Im lieben langen Jahr;
Als echter Züribürger
Sich dünken, wie's früher war! —

Berechtigter Kannibalismus . . .

Von verspeisten Missionaren hat länger man nichts gehört —
Doch denen droh'nde Gefahren hab'n nie viel den Zecher geschert.
Wenn die Naturvölker taufen durchaus woll'n mit Teufelsgehalt
Und kommen in blutige Trausen — den heimischen Christen läßt's kalt.
Doch Feuer und Flamme sprüht er und wird kannibalisch wild,
Wenn seine heiligsten Güter Bekehrungsseifer verspült:
Wenn ein Weinhändler, ihm zu Leide, „getauft“ hat Naturwein gar,
Wird, glaub' ich, der Zecher ein Heide und frist den „Missionar“!

Stanislaus an Ladislaus.



Geliebter Bruother!

Vor die Aueßen ihre Granaden gäßen die Japanesen erschossen
haben, wühl ich Tier noch 1 Neftlognuhzyrungsplid auß dem eifersten Osten
gäßen, so wie es der Gohrenspontand der „Times“ in ainer London-Thee-
besche aus Weihaiwai som 11ten d. M. gezeichnet, eh haibd:

Taf Mehr wahr so schlecht, taf aine Aktion zur Seeh unmöglich
mehr! Wänn sieh also tie Schlächttigkeiten sogahr piß außs Wäldmehr
erstreggen, so ganst Tu pegreipphen wie schwirrig 1e geortnede Kriechlung
geworten ist 4 peite Taille! In Kuzumpft Wirt mahm am Pesten duhn,
tie Kriige an die wenigst-piedenten Kziengeseßschawten auß Appruch zu
fersteigern. Wänn tiefe tann nix Meer heraußspringen, so schtimme auch
ich nur noch 4 Apßhawung.

Derig Kziengeseßschawden sollten taf Ting aber noch ferstehen, wail
— wenigstens pei uns in theer Schwaiz — tort ihm Zermalungstrad nuhr
Oberstlutenämter, Forstheer und Gerichtspräsidenten sizzen, was Theer
Amterkumulation gahr nix schaten sohl! — In theer leischden Zeit hott
sich pei uns unt trauen — intra et extra patriam — soh siehl eraigned,
taß peinahe maine Peter sich strümped! Theer Waisentnappe Wilohw in
Berlin hott sich umsonnst ereivereb, Ehr sey noch nie nach Canossa ge-
gangen Worten. Jetermahd weiß, taf nuhr Theer Große Beißmarf sich
bißen Wäg — Canossam versus — erlaupen gonnte, wo Ehr imer mah
Scheeues mid heimbrse. — Les pantalons de François — tie Franzhosen
— unt bi Terres des Anges — tie Engelländer — machen jedat so lange
Ferdträge midlander piß ihre Unferdräglichgaid nuhr noch mihd ten weit-
dräglichden Geschikhen zu meheen ischt! Die Choristen am Rircher Theater
hopen piß jedat ihr Bawwort nicht gepuntun 4 ihre Cohnzerte in A-dur,
sonennig alß tie Japanessen 4 ihr finale in Port Arthur! Drum hapens
jene bropiert mit dem Doctor Goll, Theer singz am Ente Theer Direction
in moll!...

Wihd den Mienenkammern am Gotthardt gehz wie mit den Banzer-
lassen gewißer Rodare, tie wärent voller 10 Jahre nichd restitied noch ge-
bild worten sint: Tie Diihren werten roßtig — portæ robiginosæ sunt! —
Taf ist aper one Äfel nuhr 1e Rist, tamit Theer Klapf ummso firchderlicher
werte, wänn 1 x tie fratelli auß Maccaronien gommen, womihd ich fer-
pleipe samt Grikken an Tisch unt Taine Reisenbethe, Tain rrr

Stanislaus.

Zeitgeist.

Der Biedermann verzweifelt, sucht er des Grünen Spur;
Vertöfftst und verteuftelt wird schmächtig die Natur.

Sitzt er in einem Garten im schönsten Frühlingsflor,
So schreibt man fünfzig Karten und schiebt sie in das Rohr.

Das Leben ist ein Sport nur in jeder Jahreszeit;
Mit Rädern kommt man fort nur, wo jedes Feuer speit.

Den Buckel zu verebeln als wie ein Dromedar,
Liebt man das Velopedeln das Liebe, lange Jahr.

Am Straßentrand die Steine erwünscht sie jedem sind;
Als Fußball um die Beine schießt sie uns Mann und Kind.

Ins Hochgebirg zu wandern zieht sie die Aussicht nicht;
Der nur hat Glück vor andern, der fñhn die Rippen bricht.

Sogar in Wintertagen der Sport nicht bleibt zu Haus,
Da muß man Hasen jagen — und zieht per Schlitten aus.

Vor Schlittschuhdamen kniet man und nestelt ihren Fuß,
An Schneeabhängen stieet man beim ersten Wintergruß.

Und ist der Mensch am Ende mit seiner Raserei,
Gibts eine Blumenpende; — zwei Wagen oder drei

Mit rädergroßen Kränzen sind da zum Grabgeleit;
Denn jeder muß ja glänzen, das ist der Geist der Zeit!

Was Erdbeben macht.

Die Erde bebt, zurzeit sogar in Bern,
Ich kann's begreifen, und ich glaub es gern.
Wo Tausende von Aspiranten trabbeln,
Wird etwa nicht umsonst die Erde schwabbeln.

Wo Millionen unterm Boden sind
Und aufersteh'n möchten so geschwind,
Weil sie dort außen so viel Geld besessen,
Die Erde bebt, sie können's nicht vergessen.

Der Nebel, der die Sonne frech bedeckt,
Der Witterungsprophet, der uns erschreckt,
Der nasse Michel, mit dem Regenbübel! —
Die Erde bebt, es wird ihm selber übel.

Was schauen wir uns noch verwundert an;
Solange Böcher bohrt die Eisenbahn
Und Berge unterhöhlt nach allen Flanken:
Die Erde bebt — und wird sich bald bedanken!

Die runden und geschliffnen Augen heut,
Besleichen sich, was hoch die Hölle freut,
In Blitz und Donner kalten Tod zu geben,
Warum soll da nicht auch die Erde beben?

Und überhaupt, wie diese Menschheit tut! —
Was Gott geschaffen hat, ist nicht mehr gut;
Verpönt, verleumdet werden frech die Neben,
Daß unsereiner mit der Erd' muß beben.

Classisches Obst.

Durch den Apfel der Eva kam die Sünde in die Welt, dem Eris-
apfel verdankt der trojanische Krieg seinen Ursprung und dem Apfel auf
dem Haupt des Tellenbübleins die Schweiz ihre Freiheit.



Chuerie: Se da, Kägel, ich ha g'hört,
Ihr welleb jekt im Theater im Chor
ispringe für die andere Choriste, die
sucht springe müend?

Kägel: Oh, Ihr Bött, meined 'r öppe,
ich chönnti nid schön singe?

Chuerie: Woll, woll! und für so en „Chor
der Nacht“ sind ihr ja wie prettstimmiert.

Kägel: Es wär emol lei so en Art vo
unlutere Wettbiwerb, wie's jehig da
der Sjangverein vu dene Lehrer macht,
der dene arme Choriste vom Theater
de schönst Ton vom Muul eweg singt.

Chuerie: Kägel, säb verstönd Ihr nid besser, das sind doch emal stimm-
fähige Manne, und vu dem Gunerar, was der Lehrerjangverein
für d' Mitthälf i säbem Wagnerjerkus überchunt, da jeds Mitglied
höchschtes e chüses Italiänerreisli bis Neapel in Summerferte mache,
und säb chönnet!